

Laibacher Zeitung.

Nr. 199.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 31. August

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1866.

Mit 1. September

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende September 1866:

Im Comptoir offen	— fl. 92 kr.
Im Comptoir unter Couvert	1 „ — „
Für Laibach ins Haus zugestellt	1 „ — „
Mit Post unter Kreuzband	1 „ 25 „

Amtslicher Theil.

Laut Mittheilung der k. k. Statthalterei in Brünn wird hener der Altbrunner October-Markt anstatt am zweiten erst am vierten Montage im October (d. i. am 22. October 1866) abgehalten werden.

Was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Laibach, am 27. August 1866.

Von der k. k. Landesbehörde für Krain.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 31. August.

Ueber das Verhältniß der annectirten Staaten zu Preußen liefert uns die Commissionsberathung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 25ten August interessante Enthüllungen. Bismarck erklärte sich mit dem Vorschlage des Referenten einverstanden, der Regierungsvorlage einen Paragraphen vorzusetzen, durch welchen die Real-Union im Principe ausgesprochen wird. Damit hörte aber das Einverständnis auf; über die Verfassungsverhältnisse der Annexion liefen die Meinungen weit auseinander. Es wurde namentlich auf die wiederholten Erfahrungen der preussischen Generale und Civilcommissäre hingewiesen, daß Preußen nur gegen die Fürsten, nicht gegen die Bevölkerungen Krieg führe, und auf die feierlich abgegebene Bürgschaft des Generals v. Beyrer für die kurhessische Verfassung. Die Majorität der Commission war für Einführung der preussischen Verfassung in den erworbenen Ländern, ein Theil für sofortige, ein anderer für spätere Einführung. Dagegen verlangte Bismarck auf unbestimmte Zeit, wenigstens

aber auf ein Jahr vollständigen Absolutismus in den neu erworbenen Provinzen. Den Gründen der Abgeordneten hatte er nur das bekannte Spiel entgegenzusetzen, sich als einen im Herzen schrecklich freisinnigen Mann darzustellen, der nur durch den König an einem demokratischen Regimente gehindert werde. Noch erfolgte keine Einigung; da unsere liberalen Abgeordneten längst alle Gedanken an energischen Widerstand aufgegeben haben, so ist ein Mittelweg gesucht worden. Der Gesetzentwurf, für den durch private Unterhandlungen wahrscheinlich die Zustimmung der Regierung gewonnen wird, soll im § 1 die Real-Union von Hannover, Kurhessen, Nassau und Frankfurt mit Preußen im Principe feststellen und im § 2 bestimmen, daß in diesen Staaten am 1. October 1867 die preussische Verfassung eingeführt wird. Bis zum genannten Termine werden die vier Staaten nicht nach Gesetzen, sondern durch königliche Verordnungen regiert. Also bis zum 1. October 1867 Absolutismus, dann preussischer Absolutismus, — das ist das beneidenswerthe Los der Annexionsstaaten!

Nun das allgemeine Friedenswerk seinen Abschluß und dauernde Befestigung finden soll, klingt es höchst sonderbar und fast wie inspirirte Drohung, wenn die „Patrie“ dem Prager Frieden sowohl aus inneren, d. h. deutschen, als auch aus äußeren, d. i. europäischen Gründen keine lange Dauer prognosticirt. „Wir haben,“ sagt sie, „auf die Frage: Wie lange wird der Prager Friede dauern? nur die eine Antwort: Gerade so lange, als die übrigen Nationen Zeit brauchen, um sich etwas bessere Gewehre, als die Zündnadelgewehre, anzuschaffen. Und das wird nicht lange dauern.“ Die „Patrie“ muß es wohl wissen!

Die Urtheile über das künftige Schicksal Italiens lauten nicht sehr befriedigend; man stellt ihm eine nicht viel bessere Geschichte in Aussicht, als sie uns Spanien und verschiedene Völker lateinischer Abkunft in Amerika seit einigen Decennien geboten.

In Bezug auf die Möglichkeit obiger Eventualität in dem politischen Proceß ist dies die Bemerkung eines Diplomaten, der seine Schule an kleinen und großen Höfen verschiedener Nationen gemacht hat. Möchten die Männer, welche die Lage Italiens am vorurtheilsfreiesten zu überblicken im Stande sind, auch so viel Energie und vor allem so viel Selbstgefühl gegen die sicher unausbleiblichen Angriffe des Parteitreibens haben, um unbeirrt nach einem als recht erkannten Ziel hinzusteuern. Camarmora hat das feine in seiner Weise unbeirrt gethan, in seiner Haupttrichtung nach außen;

möge Ricasoli ein gleiches nach innen thun, anstatt sich mit hochgehenden Planen auf Istrien und den Beruf Italiens für den Orient abzumühen, den die Weltgeschichte zulassen wird, soweit Italien erst in sich selbst etwas wird.

Das Verfassungswesen in Oesterreich.

III.

Fahren wir nun fort, um die volle Wahrheit der constitutionellen Wehen in Europa kennen zu lernen. Am 23. Juni 1795 legte Boissy d'Anglas, ein Mann (in damaliger Zeit) von gemäßigten Grundsätzen, dem Nationalconvent den Entwurf einer dritten Constitution vor, welche am 23. September 1795 vom Volke angenommen und als Grundgesetz proclamirt ward. Auch sie beruht auf breiten Grundlagen der Volkssouveränität im weitesten Sinne des Wortes. Auch sie räumt den Urversammlungen das Recht ein, die von den gesetzgebenden Versammlungen vorgeschlagenen Veränderungen in der Constitutionsacte anzunehmen oder zu verwerfen, aber sie hat doch bereits, nach den gemachten Erfahrungen, die Befugniß dieser Urversammlungen wesentlich beschränkt. Die öffentlichen Steuern wurden jedes Jahr durch den gesetzgebenden Körper verhandelt und festgesetzt; ihm allein kam es zu, sie anzulegen; sie konnten nicht über ein Jahr lang bestehen, wenn sie nicht ausdrücklich erneuert worden sind. Der gesetzgebende Körper konnte jede Art von Steuer, mußte aber jedes Jahr eine Grund- und Personsteuer anlegen. Die Verwaltungsbeamten waren vom gesetzgebenden Körper ernannt und demselben verantwortlich. Der gesetzgebende Körper hatte die Aufsicht über die Besteuerung und öffentliche Verwaltung. Er nahm die Klage an über seine eigenen Mitglieder, über die Mitglieder des Directoriums und brachte sie an den hohen Gerichtshof. Krieg zu erklären stand dem gesetzgebenden Körper zu, jedoch weder die vollziehende noch die richterliche Gewalt konnte er ausüben. — Doch auch diese Verfassung erlebte nicht ihr Quinquennium. Bereits vor Ablauf des vierten Jahres hatte sich diese dritte Constitution überlebt. Eine Reihe innerer und äußerer Verlegenheiten und fortwährende Streitigkeiten zwischen dem Directorium und dem gesetzgebenden Körper machte den Wunsch rege, eine Umgestaltung derselben herbeizuführen. Diesmal hatte der eben aus Egypten zurückgekehrte Napoleon die Hand im Spiele. Gewaltig und nur gewaltsam, wie überall, ging er auch beim Sturze der Verfassung zu Werke. Durch seine Machinationen wurde

Seuiffelon.

Die Alpenjäger und das Gefecht bei Auronzo.

Von einem Unterofficier.

Das k. k. Alpenjäger-Corps hat in den jüngst verfloßenen Tagen seinen Namen auf das glänzendste gerechtfertigt. Anfangs von seinem erhabenen Kriegsherrn in die Umgegend von Wien berufen, um die Residenzstadt vor einer Occupation durch unseren Feind im Norden bewahren zu helfen, wurde es später, da die Verhältnisse einen Kampf gegen die gekrönte Revolution daselbst nicht gestatteten, seiner ursprünglichen Aufgabe zugeführt, welche darin bestand, die Gebirgspässe zu besetzen und unser Vaterland vor Einfällen von Seite unserer lebenswichtigen Nachbarn im Süden zu schützen.

Daß es dieser Aufgabe nachkam, ja noch bedeutend darüber hinausging, mag nachfolgende Schilderung der Kreuz- und Querzüge dieses tüchtigen Corps beweisen.

Mit wahrer Blitzesschnelligkeit eilte dasselbe in einer Tour aus seinen Cantonirungen auf der Linie Wien-Linz nach Klagenfurt, rastete daselbst einen Tag, stand den nächsten Tag Abends in Velden, den dritten Tag in Bleiberg, den vierten in St. Hermagor, den fünften in Mauthen und Umgebung. — Ein Blick auf die Karte zeigt, daß das Corps von Klagenfurt aus täglich durchschnittlich einen Marsch von zehn Stunden zurücklegte, ohne auch nur einen Rasttag zu halten. In Mauthen sollte endlich zwei Tage gerastet werden; jedoch auf Nachrichten hin, welche dem Corpscommando von verschiedenen Gendarmerieposten-Commanden zukamen, wurde nach einem Tage Rast aufgebrochen, der Weg gegen Süden eingeschlagen, und um 2 Uhr Nachmittags

befand sich das Corps auf der Plessen. Nachdem abgeloßt, abgeessen und geraset war, brach das Corps gegen 8 Uhr Abends auf, um den Monte Croce (8841 Fuß hoch) zu überschreiten. Nun ging erst die eigentliche Aufgabe des Alpenjägers an. Weilenweit nichts als wüste, himmelhohe Felsen, alle Vegetation abgestorben, im Monate August mitten in den Winter versetzt, vor sich eine ungeheure Schlucht, in tiefer Nacht begraben, und hiezu das Bewußtsein, in einer Stunde sich in einem revoltirten Lande zu befinden, und die Aussicht, möglicherweise in der Finsterniß und auf einem Terrain, wo nur rothenweise vorgeückt werden konnte, von den Nothhemden überfallen zu werden! — In der That, du tapfere Schaar, deine Herzen dürfen höher schlagen, wenn du dich an die denkwürdige Nacht vom 11. auf den 12. August erinnerst.

In einer Höhe von beiläufig 6000 Fuß führt ein Paß über den Monte Croce, dessen Rücken die Grenze zwischen Kärnten und Venetien bildet. Ein schnittpfeiler Fußpfad, sich zuweilen bis auf einige Zoll verengend, stellenweise durch Felspalten unterbrochen, hier und da die graueneregende Communication durch halbverfallene Baumstämme vermittelnd, rechts ein fast senkrecht aufsteigender Felsen, links ein gähnender Abgrund mit brandenden Wässern. Dies war der Weg, den das Corps Nachts passirte, um den lauernden Feind in seiner Höhle zu überraschen. Beim Tage, bequem gekleidet und in Schuhen mit Steigeisen, nebst einem tüchtigen Gebirgsstock — bleibt der Paß von Monte Croce noch immer ein Weg, den man sich nicht gerade zum Spazierengehen ausucht; doch um Nachts 1 1/2 Bataillone in der schweren Kriegsausrüstung und theilweise mangelhafter Beschuhung hinüber zu führen, ohne zu besorgen, daß man tausend Menschenleben riskirt, dazu gehört ein Feuer, wie es eben in einem Mensdorf, dem ungeheuren Fußaren von 1848, einem Lamberg, diesem kühnen

Alpenjohne, und einem Officierscorps, wie jenes des Alpenjäger-Corps, lobert und die Mannschaft electrifirt. Mann für Mann, auf den treuen Stufen sich stützend, kletterte, hüpfte, rutschte, wie es eben das Terrain nothwendig machte, die rüstige Schaar, voll Vertrauen in die geliebten Führer an ihrer Spitze, wohl wissend, in weissen Händen sie sich befände, und um 2 Uhr Nachts erreichte sie glücklich den Bibouacplatz, eine sumpfige Wiese, zwischen den Felsmassen wie eine Oase in der Wüste daliegend, doch von einem eisigen Winde durchweht, der die vom Schweiß triefenden Körper erschauern machte. Dieser Bibouacplatz liegt in einer beiläufigen Höhe von 4000 Fuß. Da man nicht wußte, ob man nicht vom Feinde umgeben sei (die Fühlung mit demselben war noch nicht hergestellt), so wurden nur wenige und schwache Wachfeuer gestattet, wie sie eben in dieser wüsten Gegend von Sennern und Hirten täglich angezündet werden. Nachdem die nothwendigen Vorposten ausgestellt waren, lagerte sich die Mannschaft, und bald herrschte tiefe Stille auf dem ganzen Bibouacplatze. Ein zufälliger Vorübergehender würde nicht geglaubt haben, sich einer Schaar von 1000 Kriegern gegenüber zu befinden. Bei Tagesanbruch erwartete man mit Sehnsucht den Ausgang der Sonne, denn die Glieder waren freif von dem heftigen Froste, welcher alle sumpfigen Stellen mit einer Eiskruste überzogen hatte. Endlich röthete sich der Himmel, und bald brachten die warmen Strahlen Bewegung und Leben in die lagernde Truppe. Die Mannschaft bereitete und trank ihren Kaffee, und um 5 Uhr standen die sechs Compagnien rangirt, marsch- und schlagfertig da; weder an den Officieren, noch an der Mannschaft war die geringste Spur der überstandenen furchtbaren Strapazen der vergangenen Nacht zu finden, die gebräunten Gesichter schauten so heiter und muthig drein, als wenn sie eben erst in einer guten Station Rasttag gehalten hätten.

die gesetzgebende Versammlung von Paris nach St. Cloud verlegt, wo am 10. November 1799 die beiden Räte, nämlich der Rath der 500 und der Rath der Alten, in einer stürmischen Sitzung erklärten, daß es kein Directorium, jenes nämlich, dem die Exekutivgewalt zugetheilt war, gebe, und ernannten Napoleon Bonaparte, Sieges und dessen Freund Roger Ducos, zu einer provisorischen Consularcommission. Aus ihrer Mitte bestellten sie zwei gesetzgebende Commissionen, jede zu 25 Mitgliedern, mit dem Auftrage, die Constitution zu verbessern, und verlagten ihre Sitzungen bis zum 1. Februar 1800, wo die Constitution vollendet sein sollte. Doch währte es damit nicht so lange. Schon am 25. December war eine Constitution von völlig neuer Form vorhanden und ohne Anfrage, ohne Discussion, ohne alle Förmlichkeit angenommen: — sie war von einer unumschränkten Gewalt geboten. An ihrer Spitze standen drei Consuln, auf zehn Jahre gewählt und nach Verfluß derselben wieder wählbar. Einer unter ihnen, Napoleon, war Ober-Consul mit einer halben Million Francs jährlichen Gehaltes und mit weitausgedehnter Macht, als die übrigen, die doch nur Schattenconsuln waren, besaßen. Er konnte die Mitglieder des Staatsrathes, die Minister, die Gesandten und alle Officiere der Land- und Seemacht nach seinem Gutdünken ernennen und absetzen; so weit brachte man es endlich mit der französischen Freiheit und Verfassung. Die ganze Regierung war zwar den drei Consuln anvertraut; doch hatte der zweite und dritte Consul bei allen Handlungen der Regierung, die nicht nebenbei dem Ober-Consul allein anvertraut waren, nur eine beratthschlagende Stimme, so daß Napoleon Bonaparte factisch alle Macht in sich concentrirte und handelte wie er wollte.

Doch auch diese vierte Constitution war verhältnißmäßig nur von kurzer Dauer. Da sie dem ersten Consul ein Hinderniß für seine ehrgeizigen Pläne darbot, so mußte er es durch diejenigen Mittel der Gewalt und Corruption, um die er niemals verlegen war, bald dahin zu bringen, daß sie am 4. August 1802 durch sogenannte organische Senatus-Consulte wesentlich verändert ward. Eines derselben enthielt folgenden Beschluß: 1. Das französische Volk ernunt und der Senat proclamirt Napoleon Bonaparte zum lebenslänglichen Consul. 2. Eine Bildsäule des Friedens, welche in einer Hand den Lorbeer des Sieges und in der andern das Decret des Senats hält, soll der Nachwelt die Erkenntlichkeit der Nation bezeugen. 3. Der Senat bringt dem ersten Consul den Ausdruck des Zutrauens, der Liebe und der Bewunderung des französischen Volkes dar.

Nach dem zweiten Beschlusse sollten auch die beiden Consuln lebenslänglich sein, aber der erste Consul sorgte am besten für sich selbst und sollte seinen Nachfolger ernennen.

Die Friedens- und Allianzverträge waren nicht mehr Sache des Tribunals und des gesetzgebenden Körpers, sondern die Ratification stand lediglich dem ersten Consul zu; er gab dem Senate von der Promulgation Kenntniß. — So wurden die beiden gesetzgebenden Räte nach und nach eines Vorrechtes nach dem andern mit ihrem Wissen und Willen beraubt, bis sie endlich wieder leere Figuranten waren. An der ursprünglichen Bestimmung des Senats ward so lange geändert, bis er zu keinem Senatus-Consult ohne vorausgegangenen Vor-

Die zwei ersten Compagnien des Corps bestehen meist aus Leuten, welche sich für Mexico anwerben, und nachdem ihre Einschiffung unterbleiben mußte, in das Alpenjäger-Corps einreihen ließen. Es sind dies durchgehends altgediente, abgehärtete Leute, das, was der Engländer mit einem unvergleichlich guten Ausdruck einen weather-beaten man nennt; viele derselben haben fast alle Schlachten, die seit 1848 in Europa geschlagen wurden, mitschlagen helfen; diese Leute pflegten sonst auf die junge Mannschaft des Corps mit einer gewissen Ueberhebung zu blicken; doch seit der brillanten Ausföhrung der forcirten Märsche und der beispiellos glücklichen Ueberwindung der riesigen Terrain- und Ernährungsschwierigkeiten, so wie der Einflüsse der ungünstigen Witterungsverhältnisse blickt auch der weather-beaten man der ersten und zweiten Compagnie mit Achtung auf seinen jungen Kameraden, der ihm durch den 14ten August und die vorhergegangenen Tage ebenbürtig geworden ist. Für die physische Tüchtigkeit des Corps spricht am beredtesten der seltene Umstand, daß die Strapazen keinen, sage nicht einen Mann ins Spital gebracht haben. Glück auf, du tüchtige Schaar! du hast neuerdings Zeugniß gegeben, daß Oesterreich in seinen Söhnen ein unverwundliches Material besitzt; nur Ausdauer — und seine Feinde müssen zu Schanden werden.

Um 5 Uhr früh wurde vom Bibonacpflage unterhalb des Monte Croce-Passes aufgebrochen und auf Gebirgspfaden eine Alpe erstiegen, unterhalb derer einige Stunden westwärts in einer Schlucht die Dörfer Colina und Colinetto liegen. Man vermuthete den Feind daselbst, und lautlos, aber mit der Schnelligkeit eines Bergstromes drangen die 1½ Bataillone, durch Gestrüpp gedeckt, bis vor die erwähnten Dörfer. Hier wurde einige Minuten Halt gemacht, um etwas Athem zu schöpfen und die Avantgarde (1. und 2. Zug der 2. Com-

schlag der Regierung mehr berechtigt und in eine vom ersten Consul abhängige Nullität verwandelt war. Dagegen ward die Macht des ersten Consuls durch fortgehend vermehrte Vorrechte gesteigert, bis zuletzt alle Gewalten des Staates, die executive, legislatorische, sogar die richterliche, in seinen Händen lagen.

Alein auch diese Erweiterung seiner Macht genügte dem ersten Consul noch nicht. Sein Streben ging nach der erblichen Kaiserkrone, die ihm auch durch ein organisches Senatus-Consultum vom 18. Mai 1804 übertragen ward. Er nahm nunmehr den Titel: Napoleon, von Gottes Gnaden und durch die Satzungen der Republik Kaiser der Franzosen etc. an ... und das Volk war hiemit, nur nicht in seiner Freiheit — zufrieden. ... Der Senat hatte eine Commission für die individuelle Freiheit und eine für die Pressfreiheit. Allein diese beiden Commissionen waren nichts als leere Formalitäten, denn Napoleon hat weder die eine noch die andere dieser Freiheiten geachtet, sondern mit Füßen getreten. Was folgte nun? ... Dies irae, dies illa! ...

Oesterreich.

Wien, 29. August.

Für heute war die erste Sitzung der zum Abschlusse des Friedens zwischen Oesterreich und Italien Bevollmächtigten angesetzt. Die Bevollmächtigten Oesterreichs sind Baron Burger und Graf Wimpffen, für Italien tritt bekanntlich General Menabrea ein. Letzterer wurde durch den französischen Botschafter, den Herzog von Grammont, bei dem Grafen Mensdorff eingeföhrt. Man gibt sich hier der Hoffnung hin, daß diese Friedensverhandlungen sich nicht allzu sehr in die Länge ziehen werden. Die Grundlage der Verhandlungen, so glaubt man, wird der sechste Artikel der Nikolsburger Präliminarien sein, welcher die Vereinigung des lombardo-venezianischen Königreiches mit dem Königreiche Italien ordnet. Die Ansprüche auf Südtirol dürften in den Verhandlungen des Waffenstillstandes zu Cormons ein für allemal beseitigt worden sein. Darüber, ob Oesterreich das so arrondirte Fremditalien in Zukunft auch officiell als Königreich anerkennen und mit demselben, wenn auch nur in volkswirtschaftlicher Richtung, Verträge schließen wird, darüber erlaubt man sich hier noch keine feste Meinung, wenn auch von einigen Seiten her bereits die allerdings etwas gewagte Behauptung aufgestellt wurde: der oben angezogene sechste Artikel der Nikolsburger Präliminarien involvire an und für sich schon die Anerkennung Italiens als Königreich. Und so glaubt man denn, daß die Verhandlungen sich zumieist auf die Liquidation der Schulden und auf die Entschädigung für das Festungsviereck beziehen werden. Wenn aber die „Nazione“ meldet: Menabrea verlange die Rückerstattung aller von Oesterreich kürzlich aus Venedig mitgenommenen Kostbarkeiten, so dürfte diesen Reclamationen, insoweit dieselben sich überhaupt beständigen, durch die Nachweisung der Provenienz der einzelnen nach Wien gebrachten Objecte leicht begegnet werden. Nach alledem gewinnt es sehr den Anschein, als wenn die Verhandlungen dieses Wiener Friedens den zu Cormons geschlossenen Waffenstillstand mit einer Alterirung kaum bedrohen werden.

Das gestern bekannt gewordene Finanzgesetz hat weder die Börse noch die weitem Kreise im beson-

deren Garde afficirt, und so verschiedenartig und so scharf daselbe auch in den Tagesblättern beurtheilt wurde, in einem war man doch einstimmig, daß daselbe ein Ausfluß unbedingter Nothwendigkeit war. Ganz offen gestanden, war man gerade in finanziellen Kreisen auf viel Schlimmeres gefaßt, und was wirklich geschah, erschien durch die schon seit Wochen eingehaltenen Course weitaus escomptirt.

Ueber Wien brütet im Augenblicke eine eigenthümliche Atmosphäre. Die Desinfection, welche mit der Annäherung einer eclatanten Choleraepidemie gleichen Schritt zu halten sucht, hält die ganze Stadt in einen wahren Dunstkreis von Chlor. Stadtphysicat und Sanitätscommission thun ihr möglichstes, um die Bevölkerung aus ihrer Indolanz zu rütteln. Noch besteht nur die Gefahr, doch fürchtet man die Regenperiode des Spätherbstes.

Wien, 29. August. In allen den Königreichen und Ländern, welche von den Kriegseignissen heimgesucht wurden, sind die Commissionen, welche zur Eruirung der Kriegsschäden niedergesetzt wurden, bereits in vollster Thätigkeit. Die mährische Statthaltereie hat noch überdies eine größere Anzahl von Vertrauensmännern, namentlich Landtagsabgeordnete, nach Brünn eingeladen, woselbst Berathungen betreffs des Erfasses der durch die feindliche Armee dem Lande zugefügten Kriegsschäden gepflogen werden sollen. (Deb.)

— 29. August. Wie die „Br. Abdpst.“ vernimmt, ist seit dem Rücktritte des Freiherrn v. Deust der königliche Gesandte am k. k. Hofe Freiherr v. Rönner interimistisch mit der Gestion der auswärtigen Angelegenheiten betraut worden.

— Die von mehreren Wiener Blättern am 29. d. nach dem Abendblatte der „N. Fr. Pr.“ vom 28. d. reproducirte Notiz über einen ohne Begleitung unternommenen Ausflug Sr. k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen von Osn nach Pest ist die „Br. Ztg.“ in der Lage, als ganz unbegründet und unwahr zu bezeichnen.

Man schreibt der „Br. Abdpst.“ aus Verona, 26. August: Heute fand auf dem großen Exercierpflage die Decorirung der Mannschaft statt, die sich bei Custozza besonders hervorgethan. Zu dieser militärischen Feierlichkeit war die ganze Garnison in Paradeausführung ausgerückt. Die Truppen standen in Hufeisenform; in der Mitte des weiten offenen Platzes ist eine kleine Terrainerhöhung, von welcher aus man einen schönen Blick hat auf die Höhen von Pastrengo, wo die Schlacht geschlagen wurde. Hier nahm der Höchstcommandirende nach Inspicirung der Truppen seine Aufstellung und die zu decorirende Mannschaft formirte sich um denselben. Sodann hielt der Commandirende eine kurze Ansprache, worauf durch die hohe Generalität selbst die Decorirung vorgenommen wurde. Es kamen bei zweihundert Medaillen zur Vertheilung. Die seltenste Medaille, die goldene, erhielt ein Mann vom Regimente Hohenlohe, der auffallender Weise der unscheinbarste unter der übrigen, das Gepräge der Entschlossenheit tragenden Mannschaft war. Er rettete seinem umringten Hauptmanne das Leben, indem er mehrere Piemontesen in wenigen Secunden niederwarf. — Die Decorirten blieben zu Seiten der Generalität, während die Truppen mit ihren geschmückten Fahnen zum Abmarsch vorüberzogen. Dann folgte ein feierlicher und großartiger Einzug in die Festung. Die Decorirten hinter den hochgetragenen, in einer Fronte kommenden Fahnen. Es waren ihrer zwölf, alle zersezt und zer-schossen und nur die Seidenbänder und die Strünke oben frisch und glänzend. Ein mit dem Orden der eisernen Krone geschmückter Hauptmann führte sie noch einmal dem Commandirenden vorüber und dann über Piazza Bra, an der Arena vorüber, zur Hauptwache, wo sie abgegeben wurden.

Ausland.

Berlin. Die preussische Regierung hat das dänische Cabinet noch keineswegs von der Absicht einer Rückgabe der dänischen Bezirke in Nordschleswig in Kenntniß gesetzt. Dagegen will der „International“ aus sicherer Quelle wissen, Herr v. Bismarck habe die französische Regierung officiell benachrichtigt von seiner Absicht, eine Abstimmung in den Bezirken Nordschleswigs über die Frage vornehmen zu lassen, ob sie preussisch oder dänisch sein wollten. Dafür braucht er sich vorläufig nicht um die Wünsche der zu annectirenden Deutschen zu kümmern.

— Auf eine vor einiger Zeit erfolgte Eingabe von Bürgern Osnabrücks an den König von Preußen, worin um Aufnahme des ganzen Königreiches Hannover gebeten wurde, ist nachstehende Antwort eingetroffen:

Se. Majestät der König haben in der Adresse, welche eine Anzahl von Bürgern der Stadt Osnabrück unter dem 13. v. M. an Ihn gerichtet haben, mit Befriedigung den Ausdruck nationaler und patriotischer Gesinnungen und einer unbefangenen Beurtheilung der Verhältnisse erkannt. Allerhöchstselbe haben mich beauftragt, den Unterzeichnern der Adresse Seinen Dank für das Ihm entgegengetragene Vertrauen und die Zuversicht auszusprechen, daß die Erfüllung der von Ihnen kundgegebenen Wünsche zum gemeinsamen

(Schluß folgt.)

Wohle gereichen und auch das Gedeihen der durch ihre Geschichte wie auch durch ihre Bedeutung als Mittelpunkt eines wichtigen Verkehrs ausgezeichneten Stadt fördern werde.

(gez.) v. Bismarck.

Paris. Man liest in der „Patrie“: Wir glauben zu wissen, daß die Kaiserin von Mexico gegen Mitte October wieder nach Frankreich kommen wird. Eine Dampffregatte der kaiserlichen Marine wird armirt werden, um Ihrer Majestät zur Verfügung gestellt zu werden und sie nach Veracruz zurück zu bringen. — Die „Patrie“ bringt ferner in Erfahrung, daß beschloffen worden ist, den Oberbefehl über die kaiserlich mexicanische Armee, die augenblicklich gebildet wird, einem französischen General zu geben. Mehrere General-Officiere die das Land vollständig kennen, hätten bereits dem Kaiser Maximilian ihre Dienste angeboten, mit Erlaubnis ihrer Regierung, der Name des Oberbefehlshabers ist aber noch nicht definitiv bestimmt.

— Die „Correspondance Russe“ äußert sich über Rußlands Haltung in folgender Weise: „Was wird Rußland thun? Die Frage ist wichtig, und die Ankunft des General Manteuffel, die Bourparlers, welche gegenwärtig zwischen Rußland und Frankreich stattfinden, sowie die Möglichkeit eines neuen Kampfes in Mitteleuropa, haben sie zu einer Hauptfrage gemacht. Die öffentliche Meinung ist besorgt, man glaubt allgemein, Rußland werde aus seiner passiven Rolle heraustreten, und man fragt sich, ob es sich zu Gunsten Preußens oder gegen diese Macht erklären wird.“ Das Blatt fährt dann aus, daß die russische Politik nicht preussisch und nicht anti-preussisch, sondern russisch, nur russisch ist — zu Preußen kann Rußland nicht hingezogen werden, weil jenes sich mehr ausbreite und Rußland die Präponderanz auf der Ostsee streitig machen werde. Andererseits könne Rußland die Sache der depostierten Fürsten nicht in die Hand nehmen, weil die deutsche Nation die Einheit anstrebt und vor keinem Opfer, sie zu erlangen, zurückbeugen würde, um dieses Ziel zu erreichen. Und unter welchem Namen sollte Rußland eine Lanze zu Gunsten des Status quo gegen Preußens ehrgeizige Politik brechen? Im Namen der Verträge, des europäischen Gleichgewichtes? Wer kümmert sich denn aber jetzt um diese? Heute tritt Preußen das europäische Staatsrecht mit Füßen; gestern haben es andere Mächte in jener unglücklichen Donaufürstenthümer-Frage gethan, wo Gewalt und Intrigue über Gerechtigkeit, die wahren Interessen der moldau-walachischen Bevölkerung gesiegt haben. Rußland sei endlich müde der Rolle des Kämpfers für das Recht, die ihm nur Haß und Mißtrauen vom Auslande zugezogen hätten. Rußland müsse sich daher mehr denn jemals seine Actionsfreiheit reserviren und weder für Preußen, noch für eine andere Macht Partei ergreifen.

(Levantepost.) Der Stabschef Mahmud Pascha ist mit einer Special-Mission nach Candia abgegangen, um mit den Aufständischen in Verhandlungen zu treten, und, falls letztere erfolglos wären, den Feldzug gegen dieselben mit Energie zu führen. Zur Verstärkung der dortigen Truppen stehen mehrere Bataillone Chasseurs bereit. Zur Untersuchung des Conflictes in Cypern (zwischen dem amerikanischen Consul und dem Mündir in Larnaca) wurde eine gemischte Commission eingesetzt. Als Beitrag zur Charakteristik der türkischen Wirthschaft erwähnen wir, daß sich das Gerücht verbreitet hat und sehr hartnäckig erhält, die für die Opfer der letzten großen Feuersbrunst gesammelten Unterstützungsgelder im Betrage von 5 1/2 Millionen Piaster seien für militärische und andere Zwecke verwendet worden. — Der Sultan läßt sich über das Befinden Kaiser Napoleons täglich telegraphischen Bericht erstatten. — Die Nachrichten aus Candia in griechischen Blättern gehen bis zum 13ten August. Zu tatsächlichen Feindseligkeiten zwischen den Aufständischen und den türkischen Truppen war es bis dahin noch nicht gekommen. In Heraklion, Rhethymna und Canea hatten die Türken drei Kirchen zerstört.

Tagesneuigkeiten.

— Die fünf vor dem Ausbruche des Krieges neu errichteten Jägerbataillone werden, wie der „Tagesb.“ meldet, aufgelöst und die Officiere sowie die Mannschaften den alten Bataillonen zugetheilt. Das Avancement bei der Nordarmee wurde vor der Hand gänzlich eingestellt.

— Am 29. d. M. begann in Oberberg zwischen Oesterreich und Preußen die Auswechslung der Kriegsgefangenen. In österreichischer Kriegsgefangenschaft befinden sich 396 preussische Soldaten, worunter 5 Officiere. Die Zahl der österreichischen Soldaten, die aus der preussischen Gefangenschaft zurückkehren, ist viel größer.

— Vom 1. September ab wird in Graz eine stempelfreie offizielle Zeitung erscheinen, das „Grazzer Tagblatt“, welchem die Aufgabe gesetzt ist, die Interessen der Regierung zu vertreten. Redacteur des „Grazzer Tagblatt“ ist Herr Franz Zißler, Mitglied der Redaction der amtlichen „Wiener Zeitung“, früher Leiter der offiziellen „Nagener Zeitung.“

— Die „Corr. G.“ erzählt: Aus Oberhollabrunn wird uns als pilanter Nachtrag folgendes Huparen-Gesichtchen mitgetheilt: Am 16. Juli war eine Patrouille, aus zwei Mann Liechtensteiner-Huparen bestehend, eben willens von Oberhollabrunn nach Stoderau zu reiten, als der eine von ihnen, der es nicht unterlassen wollte, früher sein

Pferd noch zu tränken, deshalb in einen offenen Hofraum ritt, nicht ahnend, daß ihm wenige Minuten später das treue Pferd Freiheit und Leben retten werde. Der Liechtensteiner wartete eben sein Pferd, als eine preussische Huparenpatrouille von Suttensbrunn her durch Oberhollabrunn an dem Hause vorbeiritt, in welchem der Oesterreicher sich befand; er wurde bemerkt, gefangen genommen und sollte zur preussischen Avantgarde nach Schönbrunn gebracht werden. Die Hälfte der Einwohnerschaft lief zusammen, bedauerte den Liechtensteiner und geleitete die Patrouille mit dem Gefangenen, der wieder sein Pferd bestiegen hatte, eine gute Strecke Weges bis zur Capelle, an welcher der Mählgraben vorbeifließt, der eine Breite von drei Klaftern hat. Hier benützte der Liechtensteiner die Sorglosigkeit der Preußen, gab seinem Pferde die Sporen und flugs stand er am jenseitigen Ufer. Der Hupar rief den Preußen ein freundliches „Adieu“ zu und ritt gegen den Kirchenwald in der Richtung nach Stoderau. Die Preußen sahen im ersten Augenblicke einander ganz verblüht an, dann versuchte einer von ihnen dem Oesterreicher den Salto mortale nachzumachen — und patsch! steckte er mit seinem Kopfe zur großen Verwundung der Zuschauer inmitten des Mählgrabens und im Schlamme. Jetzt hatten die Preußen vollauf mit sich selbst zu thun und von einer weiteren Verfolgung war keine Rede mehr. Der tollkühne Reiter aber, Namens Heinrich Schweiger, befindet sich gegenwärtig bei seiner Truppe in Pazmannsdorf, im Bezirke Laa an der Thaya. Die Sparcasse von Oberhollabrunn hat dem braven Huparen vom Regimente Liechtenstein gewissermaßen als Gratification für seine Selbst-Ranzionierung ein Geschenk von 50 fl. votirt.

— Der Herzog von Nassau hat unmittelbar nach Kenntnissnahme der Annexion seines Landes an Preußen in seiner Eigenschaft als preussischer General dem König seinen Austritt aus der preussischen Armee notificirt und ebenso der Würde als Chef des westphälischen Ulanenregiments Nr. 5 entsagt. Dafür verfolgen ihn die preussischen Civilcommissäre eben so wie den König von Hannover mit Reclamationen wegen des vor den Preußen geflüchteten Domänialgutes; in Straßburg haben sie die vorläufige Beschlagnahme eines bedeutenden Weinlagers erwirkt.

— Zur Ausrüstung der englischen Truppen mit Hinterladungsgewehren sind alle Anstalten getroffen. Am 1. April soll die Umwandlung von 250.000 Enfieldbüchsen in Hinterlader vollendet sein, so daß alle Waffengattungen: Cavalerie, Infanterie, Artillerie und Marine-Soldaten, damit versehen werden können. Die Freiwilligen, Miliz und Colonialregimenter sollen später folgen.

— Die Industrie in Amerika macht neuestens in Siebenmeilenstiefeln Fortschritte, und namentlich hat sie jetzt ihre ganze Aufmerksamkeit der Vereinfachung der Erziehungsanstalt zugewendet. So wurde neuestens eine Prügelmaschine erfunden, wie wir dies dem folgenden Inserat in einem New-Yorker Blatte entnehmen: „An die Schullehrer! Zu verkaufen ist eine in gutem Stande befindliche Prügelmachine, und es wird garantirt, daß man mit derselben in zwanzig Minuten eine Classe von fünfzig Schülern züchtigen kann. Der Eigenthümer trennt sich nur deshalb von seiner Maschine, weil er sein Geschäft aufgibt und seine beiden Söhne schon zu groß sind, um noch gezüchtigt zu werden!“

Locales.

— Mit 16. September beginnt unser winterliches Vergnügen — die Theaterabende. Wir veröffentlichen im Nachstehenden den vollständigen Personalstand der vom Herrn Director Böllner (der zugleich die Regie der Oper führen wird) engagierten Oper- und Schauspielgesellschaft unseres Theaters. Für die Oper sind engagirt die Herren: Ander (Heldentenor), Held (Ibrischer und Spieltenor), Podhorsky (Bariton), Melkus (erster Bass), Reiser (Bass und Bariton 2. Part.); die Fräuleins: Janda (erste dramatische Sängerin), Meh (Coloratur- und jugendliche Sängerin), Pächler (Alt und Mezzo-Sopran); Capellmeister: Herr Pohl; 10 Herren und 10 Damen für den Chor. — Für das Schauspiel und die Posse: Die Herren: Burggraf (Held-, Heldenvater- und Charakterrollen, zugleich Regisseur), H. Müller (erste Liebhaber, jugendliche Helden), Dobrich (jugendliche Liebhaber, Naturburschen), Kruse (Intriganten-, Väter-, Charakterrollen), Art (Väter), Kriehuber (erster Gesangscomiker für Posse und Operette), Breising (erster Localcomiker); für zweite Rollen die Herren: Ludwig I., Ludwig II., Dämer, Nagel, Mader; die Fräuleins: Schaffer (erste Heldin und Liebhaberin), Hellmesberger (muntere und jugendliche Liebhaberin), Eichensee und Deutsch (Liebhaberinnen), Frau Leo (tragische Mütter und Anstands-damen), Fräuleins: Niederleithner (komische und zweite Mütter), Keller (Soubrette und Localsängerin); für zweite Rollen die Fräuleins: Nagel, Brandenburg, Galasch und Deutsch II.

— Von nun an werden zur Bequemlichkeit des Publicums auch am Anfange der Polanastraße, gegenüber der Sparcasse, im Labatverkleide des Herrn Supin Briefmarken und Couverts verkauft; auch ist an der Ecke des Sparcassegebäudes auf seiner Plakette ein Brief-Sammelkasten angebracht.

— Wir sind in der Lage, zu berichten, daß Briefe und Fahrpostsendungen für Cividale, St. Pietro degli Schiavi, Gemona, Tolmezzo, Paluzza, Benzene und Moggio nun direct (ohne dem Umweg durch die Schweiz) abgefertigt werden.

Bekanntmachung.

Gestern Abends verschied Frau Anna Anderwald in der Rosengasse Haus-Nr. 111 mit den Symptomen der Cholera.

Die von mir angeordnete Obduction der Leiche ergab jedoch das sichere Resultat, daß die Genannte keineswegs an der epidemischen Brechruhr, sondern an perforirenden Magengeschwüren (einem mehrjährigen, chronischen Leiden) gestorben ist.

Ich gebe dieses mit dem beruhigenden Beisatze bekannt, daß bisher noch kein Cholerafall unter den Civilbewohnern dieser Stadt vorgekommen ist.

Laibach, 30. August 1866.

Dr. G. S. Costa, Bürgermeister.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Prag, 28. August. Die Uebergabe des Leopold-Ordens an den Bürgermeister Dr. Bělský erfolgte im Beisein der Autoritäten. Statthaltereirath Bach verlas die diesbezügliche Allerhöchste Entschliessung. Baron Henninger beglückwünschte den Bürgermeister, brachte ein Hoch Sr. Majestät dem Kaiser und hestete dem Bürgermeister den Orden an die Brust unter Hoch- und Slavarufen. Der Bürgermeister versicherte Treue dem Kaiser, betonte die ihm gewordene Unterstützung seitens des Stadtrathes, der Stadtverordneten und Bürger, wofür er seinen öffentlichen Dank ausspreche.

Prag, 29. August. Freiherr v. Brenner ist heute von Berlin angekommen. Der Friedensvertrag soll nunmehr beiderseits ratificirt sein.

Triest, 29. August. Samstag wird ein großer Ball zu Ehren Tegetthoffs und der Flotte vom Municipium, der Handelsvertretung und einem Vereine angesehener Bürger veranstaltet.

München, 29. August. Der Kammerausschuß empfiehlt einstimmig die Annahme des Friedensvertrages so wie die Annahme der Gesekentwürfe bezüglich der Anleihe und Ausgabe des Papiergeldes.

Dresden, 28. August. Das „Dresdener Journ.“ meldet: Der auf heute angelegte Termin zur Waldbaholzung behufs anzulegender neuer Schanzen wurde vom Generalgouverneur sistirt. Die Landescommission zeigt an, daß der Arbeiterbedarf für die beabsichtigten Befestigungsarbeiten gedeckt sei, und mahnt von weiterem Arbeiterzug ab.

Berlin, 28. August. Die „Krenz-Ztg.“ meldet: Gestern unterzeichnete auch Oldenburg den Allianzvertrag mit Preußen. Ueber die Zeit des Zusammentritts des norddeutschen Parlamentes ist noch nichts bestimmt; als Ort wird, wie versichert wird, von vornherein Berlin allein in Aussicht genommen. Im Abgeordnetenhaus wurde ein Antrag angenommen, daß der Schluß der Session bis 8. September zu ermöglichen sei.

Berlin, 28. August. Im Abgeordnetenhaus wurden der Handelsvertrag mit Italien und der Schiffsahrtvertrag mit England ohne Discussion angenommen.

Petersburg, 29. August. Zahlreiche Glückwunschsadressen an die amerikanische Gesandtschaft sind aus den Provinzen eingetroffen.

Florenz, 29. August. Die Journale, sich in einer für die Wiederherstellung guter Beziehungen mit Oesterreich sehr günstigen Weise äussend, constatiren mit Befriedigung den Charakter der Courtoisie der zwischen den österreichischen und italienischen Militärautoritäten in Venedig eingeleiteten directen Beziehungen.

Florenz, 29. August. Kronprinz Humbert empfing die Kaiserin von Mexico bei ihrer Durchreise in Vicenza am Bahnhofe; der König erwartete sie in Padua am Bahnhofe und stellte ihr die Generale und Behörden vor. — Die „Nazione“ erklärt die Gerüchte über Unterhandlungen zwischen Italien und Rom für erfunden. Italien habe keine Eröffnung wegen Unterhandlungen erhalten. — Man beurlaubt allmählig die mobilen Nationalgarde-Bataillone.

Constantinopel, 28. August. Das Gerücht über einen neuen Aufschub in der Auszahlung des am 13ten October fälligen Coupons wird dementirt.

Telegraphische Wechselcourse

vom 30. August.

Spec. Metalliques 63.10. — Spec. National-Anlehen 68.10. — Banfactien 730. — Creditactien 156.90. — 1860er Staatsanlehen 80. — Silber 128. — London 129.50. — R. f. Ducaten 6.15.

Das Postdampfschiff „Germania“, Capitän Ehlers, am 11. August von New-York abgegangen, ist nach einer schnellen Reise am 23. d. M. in Cowes angekommen und hat alsbald die Reise nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe überbringt 69 Passagiere, 2 Briefsäcke, 250 Tons Ladung und 4000 Dollars Comptanten.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Einheiten auf 100 M. reduziert	Temperatur nach Reaumur	Wind	Helligkeit des Himmels	Niederschlag in Pariser Linien
30. 8.	6 U. Mg.	324.72	+10.8	windstill	dichter Nebel	1.75
2 „	Mg.	325.50	+17.4	S.W. schwach	größth. bew.	Regen
10 „	Ab.	326.83	+12.6	S.W. schwach	größth. bew.	Regen

Beobachtete Bewölkung. Oberer Wolkenzug aus O., unterer aus S.W. Abends nach 8 Uhr Regen. Um 10 Uhr theilw. gelichtet.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleimayr.